

Reise in die Vergangenheit

Im Hamburger Stadtteil Veddel, wo der Reeder Albert Ballin vor über 100 Jahren Auswandererhallen errichten ließ, um europäischen Emigranten das Warten auf ihre Schiffspassage nach Amerika zu erleichtern, eröffnete Anfang Juli dieses Jahres eine interaktive Erlebnisausstellung – die BallinStadt. Von Frank Schlatermund

Ihr Ziel war die Neue Welt. Über fünf Millionen Menschen verließen Europa zwischen 1850 und 1939 von Hamburg aus, um in den Vereinigten Staaten ein neues Leben zu beginnen. Jede Woche trafen Tausende in der Hansestadt ein und warteten dort auf ihre Überfahrt in ein Land, das sie ebenso wenig kannten wie dessen Sprache und dessen Kultur. Um sie unterbringen zu können, ließ Alfred Ballin, Generaldirektor der Reederei Hapag, bis 1901 die sogenannte „Auswandererstadt“ errichten. Die Anlage auf der Veddel, einem Viertel südlich der Elbe in Hafennähe, bestand aus rund 30 Gebäuden, in denen oft über 5.000 Menschen gleichzeitig Station machten auf ihrer Reise ins Ungewisse, begleitet von Hoffnungen und Wünschen – und nicht selten auch von Ängsten.

Dort, wo einst die großen Auswandererhallen standen, eröffnete Anfang Juli dieses Jahres die BallinStadt, die all jenen gewidmet ist, die ihre Heimat damals aus den unterschiedlichsten Gründen verließen. Beherbergt ist die Ausstellung in drei originalgetreu rekonstruierten Wohn- und Schlafpavillons, die sämtliche Phasen der Emigration darstellen – vom Aufbruch daheim und der Überfahrt bis hin zur Ankunft in New York und dem weiteren Lebensweg in den USA. Zahlreiche Originaldokumente und Exponate sowie audiovisuelle und interaktive Installationen, Info-Terminals, Projektionen und Textpassagen mit historischem Bildmaterial ermöglichen dem Besucher einen Zeitsprung in die Vergangenheit.

Neben der Vermittlung historischer Bezüge steht beim Rundgang das emotionale Erleben, das Einfühlen in Schicksale und Lebensläufe im Vordergrund. „Authentische Briefe oder auch Fotos aus Familienalben eröffnen eine sehr persönliche Sicht auf die historischen Ereignisse“, sagt Ursula Wöst, Wissenschaftliche Leiterin der BallinStadt. „Dennoch bleibt zum Dokument an sich immer eine gewisse Distanz.“ Diese wird in der BallinStadt von vornherein reduziert. So wird zum Beispiel einigen historischen Fotografien als „Living Pictures“ Leben eingehaucht: Puppen, deren von Schauspielern gesprochene Biografien sich auf historisch belegte Lebenswege stützen, erzählen den Besuchern „ihre“ Geschichte.

„Wir wollen das Thema Auswanderung nicht nur anhand historischer Fakten beleuchten, sondern auch als etwas Fortlaufendes und Vielschichtiges, in dem sich jeder Mensch wiederfindet“, sagen die beiden Geschäftsführer der Ausstellung, Volker Reimers und Jens Nitschke. „Die historischen Fakten geben uns den Rahmen, in dem wir die Geschichte plausibel und erlebbar machen.“ Besonderes Interesse zeigen die Besucher, seit der Eröffnung der BallinStadt immerhin schon mehr als 40.000, für die ausgestellten Passagierlisten von 1850 bis 1934, bei denen es sich um den größten Bestand an Passagierlisten von Auswandererschiffen weltweit handelt und somit um eine einzigartige familienkundliche Quelle.

Das Staatsarchiv Hamburg hatte 1999 damit begonnen, die Listen in einem aufwendigen Verfahren zu digitalisieren und zu indexieren. „Keine leichte Aufgabe“, berichtet Paul Flamme vom Staatsarchiv. „Die handschriftlichen Eintragungen zu den etwa fünf Millionen Auswanderern sind zum Teil nur schwer lesbar, und Namen, vor allem die der osteuropäischen Menschen und Orte, wurden oft unleserlich oder falsch geschrieben.“ Jeder, der mehr über die Emigrationsgeschichte der eigenen Familie erfahren möchte, kann an Computerarbeitsplätzen kostenlos im weltweit führenden Netzwerk genealogischer Datenbestände von „ancestry.de“ recherchieren.

Die meisten Gebäude der Auswandererhallen auf der Veddel wurden 1939 abgerissen. Einige überdauerten aber den Krieg und dienten später als Unterkunft für Hamburger Familien sowie als Nutzfläche für Gewerbetreibende. 1961 wurden sämtliche noch stehende Pavillons abgerissen. Der einzige, der mit Schlaf- und Speisesaal im Original erhalten blieb, bildet heute den Abschluss des Rundganges durch die BallinStadt und lässt den Aufenthalt sowie die Bedingungen, wie sie die Menschen damals an diesem Ort erlebten, sehr anschaulich werden. Bei den ersten beiden der insgesamt drei Gebäuden handelt es sich dagegen um Rekonstruktionen, in denen sich unter anderem das Foyer und ein Sonderausstellungsbereich befinden, der unterschiedliche Facetten des Themas „Auswanderung“ präsentiert.

Rund zwölf Millionen Euro bedurfte es, um das Projekt realisieren zu können. Die Stadt Hamburg übernahm drei Viertel dieser Summe, ein Viertel brachten private Sponsoren auf. Die BallinStadt ist weit mehr als eine reine Geschichtsausstellung. Sie ist Stadtentwicklungsprojekt, Touristenattraktion, kulturelles Highlight und ein außergewöhnlicher Erinnerungsort. „Vor allem aber“, so Jens Nitschke, „ist die Ausstellung eine Hommage an jene Menschen, die es wagen, das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen, und bereit sind, Neues auszuprobieren, sich Herausforderungen zu stellen, Fremdem offen zu begegnen und einen eigenen Weg zu gehen – damals wie heute.“